

Ruth Rosa Luise Mühlmann, geboren am 11. Juli 1920 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Walbecker Straße 37 und ab 1931 auch in den Neinstedter Anstalten, „verlegt“ am 29. Januar 1941 in die Psychiatrie Altscherbitz und am 31. März 1941 in die Psychiatrie Bernburg. Ermordet am 31. März 1941 in Bernburg.

Was wissen wir von ihr?

Als Ruth Rosa Luise Mühlmann 1920 geboren wird, wohnen ihre Eltern in der Magdeburger Neustadt, Nachtweide 31a. Geheiratet hatten sie am 15. Februar 1920 in Markt Alvensleben (heute Gemeinde Hohe Börde bei Haldensleben). Der Vater, Paul Hermann Mühlmann (geb. 5.7.1893 in Stützengrün/Sachsen; gest. 28.8.1956), ist Schriftsetzer, wechselt dann aber beruflich, ab 1924 hat er unter der Adresse Nachtweide 31 a eine Hefehandlung und ist bis etwa 1930 dort als Händler tätig. Die Mutter, Emma Anna geb. Perlitz (geb. 20.9.1892 in Alvensleben; gest. 2.5.1956), bringt eine schon am 28.2.1912 geborene Tochter mit in die Ehe, Elsbeth Perlitz, mit der Ruth aufwächst und die später in die USA geht. Danach werden noch zwei Brüder geboren, Heinz Christian Felix (geb. 10.8.1921; vermisst seit 1943) und Günter Paul (geb. 23.12.1928; gest. 24.2.2007). Die Familie ist evangelisch. Ruth wird am 24. Oktober 1920 in der Magdeburger Kirche St. Nicolai getauft.



Foto Privatbesitz

Als Ruth Mühlmann zwei Jahre alt ist, erkrankt sie schwer an Scharlach und behält davon eine lebenslange geistige Behinderung zurück. Um ihr dennoch eine angemessene schulische Bildung zu verschaffen, geben die Eltern die Zehnjährige auf Empfehlung des Jugendamtes zum 9. April 1931 in die

Neinstedter Anstalten am Harzrand, eine evangelische Stiftung für körperlich und geistig Beeinträchtigte, in der sie bis 1934 lebt und unterrichtet wird. Mit vielen anderen Mädchen wohnt Ruth dort im Mädchenhaus im Johannenhof und wird vielleicht auch in der Neinstedter Lindenhofkirche konfirmiert. Die Kinder werden nur bis zum 14. Lebensjahr unterrichtet, so dass nun die Eltern die 14jährige Ruth nach Magdeburg zurückholen.

Sie wohnen seit 1933 in der eben erst erbauten „Beims-Siedlung“ in der Magdeburger Wilhelmstadt. Die nach dem Magdeburger Oberbürgermeister Hermann Beims (SPD) benannte Siedlung im Stil des „Neuen Bauens“ war 1924 bis 1932 im Auftrag des Vereins für Kleinwohnungswesen und der Magdeburger Gemeinnützigen Heimstätten A.G. entstanden. In ihr werden gesunde Wohnungen zu günstigen Preisen zur Verfügung gestellt. Eine solche Wohnung bezieht Familie Mühlmann 1933 in der Walbecker Straße 37. Da sind allerdings schon die Nazis an der Macht und die „Beims-Siedlung“ heißt nun „Encke-Siedlung“ (nach einem preußischen General). Als Ruth am 13. Mai 1934 zu ihrer Familie nach Magdeburg zurückkehrt, lernt sie die neue Wohnung und die neue Umgebung in der Nähe des Westfriedhofes und des Flüsschens Schrote kennen.

Doch lange bleibt sie nicht in Magdeburg. Schon ein Jahr später geht es wieder nach Neinstedt zurück. Es kann sein, dass es für ihre Eltern einfach zu schwierig ist, neben den beiden Jungen, die zu dieser Zeit sechs und zwölf Jahre alt sind, sich ausreichend um ihre kindlich geliebte Tochter kümmern zu können. Wie Angehörige berichten, könnte ein Nervenzusammenbruch der Mutter der Auslöser für diesen Wechsel gewesen sein. Jedenfalls lebt Ruth weiter in Neinstedt, leider gibt es keinerlei Unterlagen mehr darüber, was sie dort erlebt oder wie es ihr geht.

Alle Aufzeichnungen werden mitgegeben, als Ruth am 21. Januar 1941 zusammen mit anderen Neinstedter Patienten – im Januar sind es insgesamt 457 – in die Heil- und Pflegeanstalt Altscherbitz bei Leipzig „verlegt“ wird. Solche „Verlegungen“ sind Teil des so genannten „Euthanasieprogramms“ der Nazis. Im Rahmen der „Aktion T4“ werden Patienten aus kirchlichen oder privaten Einrichtungen in staatliche „Zwischenanstalten“ verlegt, von wo sie unauffälliger in eine der „Tötungsanstalten“ verlegt werden können. Wie es Ruth in Altscherbitz geht, wissen wir nicht. Aber auch auf sie wird gewiss zutreffen, was in einem Aufsatz über die „Verlegten“ aus Neinstedt zu lesen ist: *„Die Zustände in den oft überfüllten Zwischenanstalten waren physisch und psychisch lebensbedrohlich. Machen wir uns zudem noch bewusst, wie panisch Menschen mit einer geistigen Behinderung häufig auf jede Veränderung ihres Lebensumfeldes reagieren, dann können wir ahnen, was sie durchlitten haben“.*

Mit 74 anderen Frauen und Mädchen wird Ruth Rosa Luise Mühlmann am 31. März 1941 von Altscherbitz in die T4-Tötungsanstalt Bernburg deportiert und noch am gleichen Tag in einer Gaskammer ermordet. Ruth Mühlmanns Familie wird eine Sterbeurkunde aus der Heil- und Pflegeanstalt Hadamar zugestellt – mit einem gefälschten Todesdatum (19. April 1941). Bezeichnend für die Methoden der „Aktion T4“: um Angehörige über den wahren Sterbeort und die wahre Todesursache zu täuschen, stellt man an falschen Orten mit gefälschten Angaben erlogene Sterbeurkunden aus ...

Zwei Jahre später wird Ruths Bruder Heinz bei Stalingrad vermisst – das letzte Lebenszeichen stammt vom 16. Januar 1943; ihre anderen Familienmitglieder überleben die Nazizeit.

Informationsstand Mai 2022

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Standesamtsarchiv, Internetrecherche, Informationen und Recherche von Ilka Knüppel (USA), Großnichte von Ruth Mühlmann; Aufsatz von Jürgen Wieggrebe, s. Anmerkung 1; weitere Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“